

Internationaler Tag der Verschwundenen – Eine Übersicht ausgewählter Fälle

Lateinamerika

Haiti

Vladimir Legagneur arbeitete als freiberuflicher Fotojournalist. Er verschwand am 14. März 2018 in der Hauptstadt Port-au-Prince, als er in Martissant, einem der ärmsten und gewalttätigsten Viertel der Stadt, für einen Artikel recherchieren wollte. Seine Frau meldete sein Verschwinden zwei Tage später der Polizei. Einige Tage nach seinem Verschwinden sagte diese, sie habe auf einem ungenutzten Grundstück in der Nähe seines letzten Besuchs menschliche Überreste gefunden. Trotz des Drucks seiner Familie und lokaler Journalistenverbände veröffentlichte sie nie die Ergebnisse der durchgeführten DNA-Tests. Der 30 Jahre alte Legagneur arbeitete für die Zeitung *Le Matin* und die Online-Nachrichtenagentur *Loop Haïti*, bevor er freiberuflich tätig wurde. Neben aktuellen Nachrichten bearbeitete er auch soziale Themen und war für NGOs tätig.

Kolumbien

Der freie Fotograf **Borja Lázaro** aus dem spanischen Baskenland verschwand am 8. Januar 2014 in dem Dorf Cabo de Vela im Nordosten Kolumbiens. Er arbeitete an einer Serie von Fotoreportagen über indigene Kulturen. Lázaro verschwand in einer Region, die von Drogenhandel und kriminellen Banden mit Wurzeln in der paramilitärischen Bewegung dominiert wird. Deshalb ist es nicht unwahrscheinlich, dass er Opfer einer Entführung wurde. Lázaros Familie meldete sein Verschwinden den kolumbianischen und spanischen Behörden. In Kolumbien nahmen die Justizbehörde in der Provinzhauptstadt Riohacha sowie eine auf Entführungs- und Erpressungsfälle spezialisierte Polizeieinheit Ermittlungen auf. Bis heute weiß Lázaros Familie kaum etwas über sein Schicksal. Nachdem die spanischen Behörden in dem Fall nicht weiterkamen, legten sie ihn zu den Akten. Die Behörden in Kolumbien ermittelten auch Jahre nach Lázaros Verschwinden weiter, ohne jedoch entscheidend vorangekommen zu sein. Reporter ohne Grenzen meldete den Fall am 30. August 2015 der UN-Arbeitsgruppe zu gewaltsamem oder unfreiwilligem Verschwinden.

Mexiko

José Antonio García Apac, genannt El Chino, war Chefredakteur der Wochenzeitung *Ecos de la Cuenca de Tepalcatepec* und war bekannt für seine Artikel über die Aktivitäten der Drogenkartelle im Bundesstaat Michoacán. Er verschwand am Abend des 20. November 2006, als er mit dem Auto auf dem Weg nach Hause war. Sein Sohn hörte am Telefon mit,

wie der Vater vermutlich verschleppt wurde. Ein paar Monate zuvor hatte García eine Auseinandersetzung mit dem Bürgermeister von Tepalcatepec gehabt.

Mauricio Estrada Zamora arbeitete als Polizeireporter für die Zeitung *La Opinión de Apatzingán*. Der 38-Jährige wurde zuletzt gesehen, als er am Abend des 12. Februar 2008 die Redaktionsräume in Apatzingán im Bundesstaat Michoacán verließ, um nach Hause zu seiner Frau und seinem kleinen Sohn zu fahren. Sein Auto wurde noch am Abend seines Verschwindens in der Nachbarstadt Buena Vista Tomatlán gefunden, mit laufendem Motor und offenen Türen. Stereoanlage, Kamera und Laptop fehlten. Der Zeitung zufolge hatte Estrada vor seinem Verschwinden über einen Polizeichef geschrieben, was zu Unstimmigkeiten geführt habe. Die Staatsanwaltschaft nahm Ermittlungen wegen illegaler Festnahme auf, neue Erkenntnisse über seinen Verbleib gab es aber nie.

María Esther Aguilar Cansimbe arbeitete für die Zeitungen *Diario de Zamora* und *Cambio de Michoacan* und schrieb über Kriminalität, Korruption und Menschenrechte. Sie verschwand am 11. November 2009 in Zamora im Bundesstaat Michoacán, nachdem sie aufgrund eines Telefonanrufs ihr Haus verlassen hatte. Tage zuvor hatte sie unter anderem einen Artikel über die Festnahme von Mitgliedern eines einflussreichen Drogenkartells geschrieben. Zu diesem Zeitpunkt standen Journalistinnen und Journalisten in Mexiko unter großem Druck durch das organisierte Verbrechen. Aguilar war zuvor nicht konkret mit dem Tod bedroht worden, hatte aber aus Vorsicht oft auf eine Autorenzeile in ihren Artikeln verzichtet.

Ramón Ángeles Zalpa arbeitete zehn Jahre lang für die Zeitung *Cambio de Michoacán* sowie für mehrere andere Lokalzeitungen. Er war ein Mitglied der indigenen Gemeinschaft der Purépecha und Aktivist für verschiedene soziale Themen. Er verschwand am 6. April 2010 im Alter von 45 Jahren in Paracho im Bundestaat Michoacán, als er auf dem Weg zur dortigen Universität war, wo er als Professor arbeitete. Als Journalist beschäftigte er sich mit Korruption und organisierter Kriminalität in seiner Region. Vor seinem Verschwinden war er wegen seiner Berichte mit verschiedenen lokalen Persönlichkeiten aneinandergeraten.

In allen genannten mexikanischen Fällen unterstützt RSF die Familie juristisch gemeinsam mit seiner mexikanischen Partnerorganisation *Propuesta Cívica*.

Peru

Daysi Lizeth Mina Huamán, Journalistin beim regionalen Kabelfernsehsender *VRAEM TV* aus Ayacucho im Zentrum von Peru, verschwand am 26. Januar 2020, nachdem sie über die an diesem Tag abgehaltenen Kommunalwahlen berichtet hatte. Ihre Spur verlor sich auf der Autobahn zwischen der Innenstadt von Ayacucho und der Stadt San Francisco. Die 21-Jährige war vorher nicht bedroht worden. Zwischendurch geriet ihr Freund ins Visier der Ermittler, dann gerieten die Ermittlungen ins Stocken.

Naher Osten/ Nordafrika

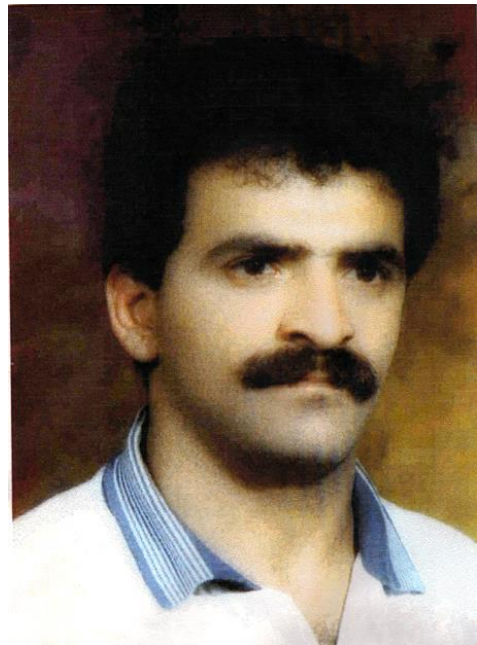
Irak

Tawfik Al-Tamimi, Herausgeber der Zeitung *Al-Sabah*, wurde am 9. März 2020 in der irakischen Hauptstadt Bagdad [entführt](#), als er gerade auf dem Weg zur Arbeit war. Niemand bekannte sich zu seiner Entführung, und es wurde auch kein Lösegeld gefordert. Nur kurz vor seinem Verschwinden hatte er auf Facebook seine Sorge geteilt, ihm könne Ähnliches widerfahren wie einem kurz zuvor gekidnappten Verleger. Der irakische Premierminister Mustafa Al-Kadhimi versprach, die Behörden würden alles tun, um den Fall aufzuklären und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Dennoch hat Tamimis Familie seit seinem Verschwinden nichts mehr über den Verbleib des Journalisten erfahren.

Iran

Pirus Dawani, der Chefredakteur der iranischen Zeitung Pirus, [verschwand](#) am 25. August 1998 im Alter von 36 Jahren. In den 1980er Jahren war er Mitglied der pro-sowjetischen kommunistischen Tudeh-Partei und saß deshalb 1982 sieben Monate im Gefängnis. 1989 erhielt er für die Veröffentlichung von Interviews mit Angehörigen hingerichteter Häftlinge eine weitere, diesmal achtmonatige Haftstrafe. Dawanis Verschwinden fiel in eine Zeit, in der im Iran eine ganze Reihe Intellektueller und Oppositioneller ermordet wurden. Diese sogenannten Serienmorde führten zu einem öffentlichen Aufschrei und wurden in einigen der reformorientierten Publikationen aufgegriffen, weshalb sich die Behörden zur Einsetzung einer Untersuchungskommission gezwungen sahen.

Den Fall Dawani untersuchte die Kommission nicht. Da die iranischen Behörden offenkundig nicht an einer Fortsetzung der Ermittlungen in dem Fall interessiert sind, reichte die Familie Dawanis im Dezember 2002 Beschwerde bei der UN-Menschenrechtskommission ein. Reporter ohne Grenzen hat die iranischen Behörden wiederholt zur Untersuchung des Falls aufgerufen, um der Familie Dawanis endlich Gewissheit über das Schicksal des Vermissten zu verschaffen.



Libyen

Die tunesischen Journalisten **Sofiane Chourabi** und **Nadhir Ktari** [verschwanden](#) am 8. September 2014, während sie für eine Fernsehreportage im Osten Libyens unterwegs waren. Bis heute gibt es keine Gewissheit über das Schicksal der beiden Mitarbeiter des tunesischen Fernsehsenders *First TV*. 2015 und 2017 kamen Behauptungen auf, der libysche Ableger der Dschihadistengruppe Islamischer Staat (IS) habe Chourabi und Ktari getötet. Bestätigt wurde dies jedoch nicht. Auch wenn die Sicherheitslage im faktisch in zwei Landesteile gespaltenen Libyen die Ermittlungen zweifellos erschwert, haben die zuständigen Behörden sehr langsam reagiert. So nahm die Justiz in Tunesien erst im Januar 2015 Ermittlungen auf – vier Monate nach dem Verschwinden der beiden Journalisten. Im April 2015 forderte Reporter ohne Grenzen den Libyen-Sonderbeauftragten des UN-Generalsekretärs auf, eine unabhängige Untersuchung des Falls einzuleiten. Bei mehreren Pressekonferenzen und Demonstrationen zur Unterstützung der Familien der beiden Journalisten hat Reporter ohne Grenzen auch die tunesischen Behörden und die wichtigsten Akteure des Transformationsprozesses in Libyen aufgerufen, Licht in den Fall Chourabis und Ktaris zu bringen.

Abdullah Ali Al-Sanussi Al-Darrat, Journalist und Autor, gilt bereits seit dem 1. Januar 1973 (nach [anderen Angaben](#) 1974 oder 1975) als [vermisst](#). Die genauen Umstände seiner Verhaftung sind bis heute unklar.

Syrien

Ahmad Soufi arbeitete für den kurdischen Fernsehsender *ARK TV*. Am 1. März 2021 wurde er an einem Checkpoint in der Provinz Hasaka [festgenommen](#). Weder ist bekannt, aus welchem Grund er festgehalten wird, noch gibt es Informationen über seinen Aufenthalt. Nach Angaben des Syrischen Netzwerks für Menschenrechte (SNHR) musste er sein Telefon abgeben, von Kontaktaufnahmen etwa zu seiner Familie ist nichts bekannt.

Ebenfalls durch die kurdischen Streitkräfte festgenommen wurde der Fotograf **Ali Saleh Al-Wakka**. Nach Angaben der News-Webseite *Euphrates Post* wurde er am 5. Februar festgenommen, als er über den Besuch einer internationalen, US-geführten Delegation in einem Krankenhaus in der Provinz Deir al-Sor berichtete. Bisher gibt es keine Neuigkeiten zu seinem Aufenthaltsort oder den Gründen für die Festnahme.

Der freie US-Reporter **Austin Tice** war im August 2012 an einem Kontrollpunkt nahe der syrischen Hauptstadt Damaskus [gefangen genommen](#) worden. Einen Monat später tauchte er in einem Video auf, in dem nicht erkennbar ist, in wessen Gewalt er sich befand. Seitdem wurde er nicht mehr gesehen. Ende Oktober 2020 bestätigte US-Außenminister Mike Pompeo Medienberichte, dass sich ein Vertreter der US-Regierung in Damaskus im direkten Gespräch mit syrischen Regierungsstellen um die Freilassung des Journalisten bemüht habe. Allerdings habe sich die syrische Seite geweigert, Angaben zum Schicksal von Tice zu

machen. Dennoch hat der Verhandlungsversuch mit dem Regime von Baschar al-Assad die Hoffnung wiederbelebt, dass Tice noch am Leben sein und in einem syrischen Gefängnis sitzen könnte.

Die Journalistin und Menschenrechtsanwältin **Razan Zaitouneh** wurde am 9. Dezember 2013 von der islamistischen Miliz Dschaisch al-Islam in Syrien entführt, gemeinsam mit ihrem Ehemann Wael Hamada und Samira Al-Khalil and Nazem Al-Hammadi, zwei Aktivistinnen. Seit diesem Tag gibt es von keinem der Entführten ein Lebenszeichen. Es gilt als gesichert, dass Zaitouneh wegen ihrer Aktivitäten sowohl von den syrischen Behörden als auch von bewaffneten Oppositionsgruppen bedroht wurde. Zaitouneh erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Zum internationalen Tag der Pressefreiheit am 3. Mai 2014 wurde sie von Reporter ohne Grenzen als „[Heldin der Informationsfreiheit](#)“ gewürdigt.

Am 22. November 2012 wurde **John Cantlie**, ein Reporter für die britische *Sunday Times*, in Nordsyrien nahe der türkischen Grenze [gekidnappt](#). Der sogenannte Islamische Staat (IS) hat Cantlie in der Folge gezwungen, in insgesamt zwölf Propaganda-Videos aufzutreten. Das bisher letzte Video stammt aus dem Dezember 2016, Cantlie wirkte darin blass und körperlich geschwächt. Seitdem gibt es keine Lebenszeichen. Gemeinsam mit Cantlie war auch James Foley entführt worden. Foley wurde 2014 vom IS enthauptet.



Asien

China

Der Bürgerjournalist **Fang Bin** hatte Anfang Februar 2020 aus der Stadt Wuhan über das Coronavirus und die Zustände in den Krankenhäusern berichtet. Fang filmte überfüllte Warteräume, todkranke Patientinnen und Patienten auf den Fluren und Leichensäcke in einem Bestattungswagen vor einem Krankenhaus. Laut Medienberichten wurde er am 9. Februar 2020 festgenommen. Er ist vermutlich weiter inhaftiert, auch wenn das Regime nichts über den Aufenthaltsort bekannt gibt.

Malediven

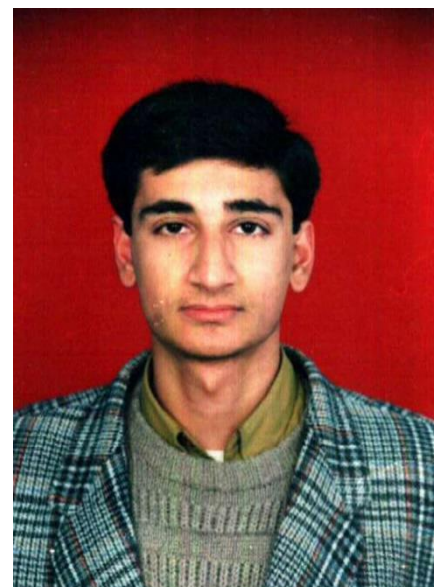
Ahmed Rilwan Abdulla, Reporter für die Nachrichtenseite *Minivan News* (neuer Name: *Maldives Independent*), verschwand am 8. August 2014. Weder seine Leiche noch die Verantwortlichen für seine Entführung wurden jemals gefunden. Die Ermittlungen waren durch einen völligen Mangel an Transparenz gekennzeichnet, da die Polizei sich systematisch weigerte, Informationen über den Fall herauszugeben. Berichten zufolge ist es wahrscheinlich, dass er von Mitgliedern eines lokalen Al-Qaida-Ableger [ermordet wurde](#).

Sri Lanka

Prageeth Eknaligoda, ein politischer Kommentator und Karikaturist für die Webseite *Lankaenews* sowie die Zeitung *Sirata*, verschwand am Abend des 24. Januar 2010 auf dem Nachhauseweg aus seinem Büro. Eine Woche zuvor hatte sich Eknaligoda in einer ausführlichen Analyse der Positionen der beiden wichtigsten Präsidentschaftskandidaten für den Bewerber der Opposition ausgesprochen. Die Polizei zeigte zunächst wenig Aufklärungswillen. Der damalige Verteidigungsminister verstieg sich in einem Zeitungsinterview im März 2010 zu der Behauptung, Eknaligoda habe sein Verschwinden nur selbst inszeniert: „Eknaligoda ließ sich selbst verschwinden. Wir wissen nicht einmal, wer dieser Eknaligoda ist und was er getan hat. Jeder kann behaupten, dass er verschwunden ist.“ Im November 2019 begann ein Strafprozess gegen neun Angehörige des Militärgeheimdienstes. Die Anklage beschuldigt sie, Eknaligoda entführt und getötet zu haben.

Türkei

Nazım Babaoğlu war ein junger Korrespondent für die pro-kurdische Zeitung *Özgür Gündem* in der Stadt Urfa im Südosten der Türkei, als er am 12. März 1994 [spurlos verschwand](#). Für *Özgür Gündem* zu arbeiten, war auf dem Höhepunkt des Konflikts zwischen PKK-geführten kurdischen Rebellen und der türkischen Regierung in den 1990er Jahren äußerst gefährlich. Babaoğlu hatte sich freiwillig gemeldet, auf einen rätselhaften Anruf bei der Zeitung hin den kleinen Ort Siverek zu besuchen. Der Journalist rechnete damit, dort etwas über die Aktivitäten der „Dorfwächter“ zu erfahren, regierungstreuer Milizen, die für ihre Gewalttätigkeit berüchtigt waren. Er kehrte nie zurück. In den 25 Jahren seit seinem Verschwinden gab es keine glaubhaften Ermittlungen zu dem Fall.



Subsahara-Afrika

Burundi

Jean Bigirimana ist seit dem 22. Juli 2016 im ostafrikanischen Burundi [verschwunden](#), wo im Zuge der politischen Krise um die umstrittene Amtszeitverlängerung für Präsident Pierre Nkurunziza seit 2015 zahlreiche Medien geschlossen wurden und Journalisten massiven Repressalien ausgesetzt sind. Bigirimana arbeitete für die Zeitung *Iwacu* und das Nachrichtenportal *Infos Grands Lacs*. Er wurde zuletzt in Gewahrsam von



Geheimdienstbeamten in der Kleinstadt Muramvya rund 50 Kilometer östlich der Hauptstadt Bujumbura gesehen. Die Behörden erklärten zunächst, sie hätten Bigirimana festgenommen, zogen diese Angaben aber später zurück. Bei ihrer Suche nach dem Verschwundenen entdeckten Bigirimanas Kollegen aus der *Iwacu*-Redaktion zwei Leichen in einem Fluß nahe Muramvya, die jedoch aufgrund ihres Zustands nicht eindeutig zu identifizieren waren: Bigirimanas Ehefrau war es nicht möglich, eine der Leichen als ihren Ehemann zu erkennen. Autopsien oder DNA-Analysen wurden nicht durchgeführt, und die örtlichen Behörden begruben die Leichen, bevor sie identifiziert werden konnten. Eine Petition an die burundischen Behörden, in der Reporter ohne Grenzen eine unabhängige Untersuchung seines Verschwindens fordert, wurde von mehr als 11.000 Menschen unterzeichnet.

Demokratische Republik Kongo

Bwira Bwalitse, Geschäftsführer des lokalen Radiosenders *Bakumbule* in der Provinz Nord-Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo ist seit dem 16. Juni 2020 verschollen. Er war auf dem Weg in den Radiosender, als ihn Bewaffnete entführten. Sie benutzten sein Mobiltelefon und forderten umgerechnet rund 4.000 Euro Lösegeld; eine Summe, die seine Familie nicht aufbringen konnte. Drei Tage später hieß es von den Entführern, dass Bwalitse tot sei. Alle Versuche, weiteren Kontakt zu den Entführern aufzunehmen, scheiterten. Obwohl sich RSF und die Partnerorganisation Journaliste en Danger (JED) intensiv um Aufklärung bemüht und in einem Brief an den Provinzgouverneur appelliert haben, eine großangelegte Suche zu starten, bleibt das Schicksal des Radiojournalisten ungeklärt.

Elfenbeinküste

Guy André Kieffer, ein französisch-kanadischer Journalist, wurde am 16. April 2004 auf dem Parkplatz eines Supermarkts in Abidjan [entführt](#). Im Zuge seiner Recherchen über fragwürdige Praktiken beim Anbau und Export von Kakao wollte er sich dort mit Michel Legré treffen, dem Schwager von First Lady Simone Gbagbo. Legré, der als einer der Verdächtigen galt, starb im Jahr 2016. Wenige Tage nach der Entführung erstattete Kieffers Familie in Paris und Abidjan Anzeige gegen unbekannt wegen Entführung und illegaler Festnahme; Reporter ohne Grenzen schloss sich als Nebenkläger an. Es folgten jahrelange ergebnislose Gerichtsverfahren, in denen auf jeden neuen Ansatz eine Enttäuschung folgte. Die ivoirischen und französischen Behörden haben der Familie Kieffer und Reporter ohne Grenzen zwar mehrfach versprochen, Licht in den Fall zu bringen. Das Schweigen der Verdächtigen, die allesamt aus dem Umfeld des damaligen Präsident Laurent Gbagbo kommen, konnten sie jedoch nicht brechen. Als Gbagbo 2011 von Alassane Ouattara als Präsident abgelöst wurde, weckte dies [Hoffnungen](#), dass die Ermittlungen erfolgreicher fortgeführt werden könnten. Doch trotz entsprechender [Zusagen von Präsident Ouattara](#) an Reporter ohne Grenzen 2014 gab es keine wesentlichen Fortschritte. 2012 wurden in Issia [menschliche Überreste](#) gefunden, bei denen es sich um Kieffer handeln könnte.



Eritrea

In Eritrea sitzen zurzeit 15 Journalisten und Medienmitarbeiter in Haft - ohne jede Aussicht auf Freiheit oder eine Überprüfung ihrer Urteile im Gefängnis. Von den elf Journalisten, die 2001 bei der Abschaffung der freien Presse verhaftet wurden, sind inzwischen sieben an den Folgen ihrer Misshandlungen gestorben oder haben sich das Leben genommen. Die übrigen vier haben bis heute keinen Richter zu Gesicht bekommen. Die Haftbedingungen sind unmenschlich: Einzelhaft in unterirdischen Zellen, stundenlanges Arrest in Metallkisten in der prallen Sonne, Essens- und Wasserentzug und überfüllte Gefängnisse.

Zu den vor 20 Jahren Verhafteten gehört der Journalist [Amanuel Asrat](#). Seine Familie hat seit fast zwei Jahrzehnten kein Lebenszeichen mehr erhalten, hofft aber, dass er noch lebt. Auch das Schicksal von **Dawit Isaak**, dem weltweit bekanntesten eritreischen Journalisten, ist weiterhin völlig ungewiss. Isaak, der auch die schwedische Staatsangehörigkeit hat, wurde im Jahr 2001 in Eritrea festgenommen und ist nunmehr seit beinahe 20 Jahren dort in Haft.

Seit seiner Verhaftung wird er ohne offizielle Anklage und ohne Kontakt zur Außenwelt festgehalten. Seine Familie erhielt 2005 das letzte Lebenszeichen von ihm. Im Oktober 2020 [erstattete RSF Anzeige bei der schwedischen Staatsanwaltschaft](#) für internationale Verbrechen gegen den eritreischen Präsidenten Isaias Afwerki und sieben weitere hochrangige Beamte wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, allerdings lehnte die Staatsanwaltschaft Ermittlungen ab. Im Sommer 2020 meldete sich Isaaks Tochter Betlehem zu Wort, es gebe glaubhafte Informationen, dass ihr Vater [noch am Leben](#) ist.

Gambia

Ebrima Manneh, Redakteur bei der Tageszeitung *Daily Observer*, verschwand am 7. Juli 2006, fünf Tage, nachdem er an einem Gipfel der Afrikanischen Union in der gambischen Hauptstadt Banjul teilgenommen hatte. Die Behörden warfen der Zeitung vor, das Treffen gestört zu haben und nahmen mehrere Mitarbeitende fest. Nach seiner Verhaftung soll Manneh auf verschiedenen Polizeistationen festgehalten worden sein, danach verlor sich seine Spur. Erst [2019 wurde bekannt](#), dass er offenbar 2008 auf dem Weg in ein Krankenhaus verstarb und hinter den Toiletten einer Polizeistation vergraben wurde. Die *Media Foundation for West Africa* reichte 2007 Klage gegen die gambische Regierung bei einem Gericht der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS ein. Dieses verurteilte die Regierung daraufhin zu einer Strafzahlung von 100.000 US-Dollar.

Mosambik

Ibraimo Mbaruco arbeitete als Reporter für *Rádio Comunitária de Palma*, ein Gemeinschaftsradio in Palma, einer abgelegenen Küstenstadt der Provinz Cabo Delgado in Mosambik. Er wird seit dem 7. April 2020 vermisst. In seiner letzten Nachricht vor seinem Verschwinden teilte er mit, er werde von „Soldaten umringt“. Seitdem gibt es [kein Lebenszeichen mehr](#). Die Behörden schweigen und versuchen, jede Berichterstattung zu verhindern, insbesondere angesichts islamistischer Attacken, die sich immer wieder in der Region ereignen. Mosambiks Präsident kritisierte zuletzt „Desinformation“ durch die Medien über die Situation vor Ort. Medienschaffende sind in höchster Sorge um Mbaruco, da die Armee schon 2019 zwei Reporter in Cabo Delgado monatelang willkürlich festsetzt hatte.